

Weidner, Joh. Heinr. 1740. Jan. 4. wird Buchdrucker.

Der

Unter denen Volcken

Hervor - strahlende

Sonnen-Schein,

Oder:

Ein kurz - gefasstes Lob

Der

Hochschätzbaren Buchdruckeren,

Welches

Die schwache Dicht - Kunst

Du der glorreichen Jubels - Zeit

Der

Wieg - Mutter

Aller Künsten

Ehrerbietig darreicht.

Als an dem Tag des 4. Januarii,

Da

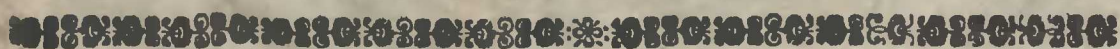
Johann Heinrich Weidner,

Sein Postulat verschenkte;

Und zu einem

Mit - Gliede

dieser Kunst einverleibet wurde



Breslau Gedruckt in der Academischen Buchdruckerey. 1740.



* *
* * *
Sie Musen wachet auf! laßt eure Stimme hören,
Kommt aus der Finsternuß das Sonnen-Licht zu ehren;
Der Schlaf gereichte euch zu einer grossen Schande
Weil Fama tapffer bläst in unserm werthen Lande.
Saturnus ruffet selbst, er schreyet aus die Stunden,
Welche dem Vatter-Land euch machen all verbunden,
Juno befiehlt ihm: Saturn mit einer Krone

Nach den Verdinsten heut die edle Zeit belohne.
Thalia mach dich auf gar weit von dann'n zu reisen
Komm aus der finstern Höll mein Vatter-Land zu preisen,
Ich unterfang mich nicht zu treten aus dem Schranken,
Mein Witz, der ist zu klein dem grossen Land zu danken,
Dann Dich, O edles Land! Gott selbst hat anerkohren
Zur Mutter aller Künst, die aus Dir seyn gebohren,
Dir ist ein jeder Stand der Künstler hoch verbunden,
Weil er in deiner Schooß den Schatz der Künst gefunden;
Es muß das Griechen-Land mit Wunder-Wercken weichen,
Welches Dir in dem Witz gar wenig zu vergleichen,
Du machst die Griechen selbst der Alten Ehr zu Erben,
Welche vor langer Zeit schon hätte müssen sterben.
Du guttes Griechen-Land hättest deiner längst vergessen,
Daß du den grösten Ruhm vor langer Zeit besessen,
Es hätte sich vieles schon in Staub und Asch verwandelt,
Wann nicht das Teutsche Land hatt mit dir Teutsch gehandelt,
Es muß die breite Welt mein Vatter-Land verehren,
Allwo die Früchte sich der Edlen Künste mehren,
Es ist ein solcher Zweig aus diesem Leib entsprossen,
Der das Verfloßene auch macht unverflossen.
O Edle Drucker-Kunst! du gröster Schatz der Frommen,
Ich grüß Dich Helden-Kind, sey tausendmahl willkommen,
Glückselig ist die Zeit, glücklich seynd die Stunden,
Da Dich die ganze Welt den grösten Schatz gefunden.
Du warst ein Mutter gleich, kaum Dich der Leib gebohren,
Weil Du gebohren hast, was lange war verlohren,
Du bist der ganzen Welt ein Geist, ein Seel, ein Zeichen,
Durch welches Fama nicht der Alten kan verbleichen.

Du

Du weckst von Todten auf, Du pflegst ein neues Leben,
 Eine Unsterblichkeit dem bleichen Leib zu geben,
 Es kan ein jeder Dir als einem Spiegel trauen,
 Wo man die todte Welt lebendig kan anschauen.
 Die Künste werden klar, die vor verborgen lagen,
 Du zeigst alles dar, Du bist der rechte Wagen;
 Der aus der Sterblichkeit die Edlen Geister führet
 Dahin, wo niemand stirbt, wo alles unberühret.
 Weil Du geböhren bist, so ist der Tod verblichen,
 Er ist mit seiner Senß Dir aus dem Weeg gewichen,
 Die Wunder lebten auch, die schon gestorben waren,
 Die man begraben hat vor wie viel hundert Jahren.
 Du bist Bellona selbst weil Du unsterblich siegest,
 Gallene weiche jetzt, der du zu Boden liegest,
 Die Kunst geht mit dem Tod für andre Krieg zu führen,
 Indessen kan sich nicht Gallenus selbst curiren.
 Ein kleines Symbolum dein grossen Nahm anzeigt,
 Weil meine Zung davon das Meiste noch verschweiget,
 Ich schweig von deinem Glantz mit dem du jezund prahlest,
 Mit welchem du die Stät, und ganze Welt bestrahlest.
 Nunmehr fürcht euch nicht die Ihr wolt niemahl sterben,
 Ihr könnt das Leben euch auf ewig jetzt erwerben,
 Es darff sich kein Gemüth hinführo mehr entfeyen,
 Daß es der schwache Tod noch könnte jetzt verletzen.
 Schauet die edle Kunst! treigt ab die rothe Augen,
 Ihr sollet all die Brust des starcken Weibes saugen,
 Ihr werd wie Götter seyn durchs Stärcken dieser Brüste,
 Mors! trau dir so viel nicht, in Martem dich zu rüsten.
 Florir! hoch: edles Mayntz der Erden reichster Boden,
 Allwo die starcke Frucht lang waren aufgehoben,
 Der Himmel hat Dich reich mit Gnaden: Thau begossen,
 Weil aus dem Acker Leib solch Helden: Leuth entsprossen.
 Welche durch ihren Wis so vieles aufgesonnen,
 Daß Sie den größten Sieg der ganzen Welt gewonnen,
 Weil Sie mit starker Hand den Kercker aufgeschlagen,
 Wo selbst die Finsternuß die Sonn wolt ewig plagen.
 Gezwungen war das Licht in Trauer: vollem Stande,
 In Mitternacht zu seyn geschlossen an dem Bande,
 Welches die Sterblichkeit zu schmieden hat befohlen,
 Damit der größte Schein nur ewig blieb verholen.
 Vulcanus war bereit zur Arbeit ungezwungen,
 Die ihm als einem Gdt zu größter Schand gelungen,
 Sein Eysen ist entzwen, die Ketten seynd zerrissen,
 Jetzt muß sein größte Kunst im Sonnen: Licht zerfließen.
 Nun kanst du Drucker: Kunst im vollen Mittag prahlen,
 Nur seye inngedenck die Mutter zu bestrahlen,
 Die ihr hoch: edles Haupt vor deinem Scheine neiget,
 Obschon Sie dich der Welt durch ihre Söhn gezeuget.
 Ein Leben ohne End hat uns das Kind erworben,
 Eja! nur lustig drauff! der Tod ist nun gestorben,
 Es giebt kein Lethe mehr jetzt muß Poësis lügen,
 Sie kan die Wahrheit nicht durchs Fabel: Werd betrügen.
 Euch Helden red ich an, ihr seit die starcke Riesen,
 Weil ihr die Sterblichkeit des Landes habt verwiesen,
 Ihr habt Vulcani selbst Cyclopes überwunden,
 Vor Eurer Tapfferkeit ist auch der Tod verschwunden.

Nun ist die Sonn heraus vor Drey-mahl hundert Jahren,
 Die Sterne leuchten jetzt, die vor verfinstert waren,
 Der Weißheit Wunder auch nichts mehr vom Sterben wissen,
 Ihr Nahmen, Ehr, und Ruhm kann ewig nicht verflüssen.
 Edle gelehrte Schaar! ihr Stern der ganzen Erden,
 Von Euch kan nicht der Glantz mehr abgesondert werden,
 Drum dancket GDE mit mir der Allerhöchsten Sonnen,
 Weil wir durch ihre Hülff die andre Sonn gewonnen.
 GDE! schau gnädig an! von seinem Himmels: Throne,
 Auf Dich hoch: Edles Land, und deine Müh belohne,
 Wir seyn im Jubel: Fest zu seiner größten Ehre,
 Fröhlich, all insgesammt, daß sich sein Glorj mehre,
 Danckt alle seiner Gütt daß Er die Gnad gegeben,
 Zu der gewünschten Ruh, den Jubel zu erleben.
 Er hat aus seiner Gunst uns grosse Gnad erwiesen,
 Wir sagen ewig Dand: sein Nahmen sey gepriesen.

* * *
Breslau! nun mach dich auf die Schulden zu bezahlen,
 Destreich ermahnet dich durch seine Gnaden: Strahlen,
 Es ist (gedencke nur!) ein lange Zeit verflossen,
 Daß du das Capital so gnädig hast genossen.
 Schlag nur die Rechnung auf, schau an den grossen Hauffen,
 Wie sich die Schulden: Zahl schon so hoch hat belauften,
 Du wirst ja gnug ermahnt, bey Zeiten dich einfinde,
 Biß dich noch mehre Schuld dem Gnaden: Land verbünde.
 Du tragt zwar grosse Sorg die Rechnung anzurühren,
 Weil du im Stand nicht bist das Quantum abzuführen,
 Zahl ab, was du vermagst, erzeig den guten Willen,
 Und trau auf meine Wort, du wirst den Kummer stillen.
 Dich hat das Gnaden: Haus von Destreich so bereichet,
 Daß auch der Paetolus mit seinem Reichthum weichet,
 Du hast den Gnaden: Fluß, woraus die Wässer flüssen,
 Welche der Durstigen die größte Quaal verflüssen,
 Durch Leopold den Erstn bist du so herrlich worden,
 Daß dich zum Siz erwählt der Musen schönster Orden,
 Welchem der Kayser hat nach größtem Wunsch verliehen,
 Auf diesem Gnaden: Strohm nach Breslau fort zu ziehen.
 Er wußt der Wissenschaft die Würde hoch zu schätzen,
 Damit sie dann der Feind nicht könnte wie verletzen,
 Macht Er die Burg zum Berg der Edlen Kunst zur Wohnst,
 Welche noch stäts bewahrt der Schatten seiner Crone.
 Wir wollen weiter noch in das Register schreiten,
 Gedencke Breslau auch auf Kayser Josephs Zeiten,
 Aus wessen größter Gnad du jene Recht bekommen,
 Daß du in Künsten hast großmächtig zugenommen.
 Weil dieser Kayser hat höchst: gnädig vorgesehen,
 Daß ohn der Drucker: Kunst die andre nicht bestehen,
 Wurd sie auf Breslau her vom Gnaden: Wind getrieben,
 Allwo sein größter Ruhm im Ceder: Baum geschrieben.
 Der Pindus ist verwahrt mit starker Schantz umgeben,
 Es darff kein Rauber: Hand nach dessen Reichthum streben,
 Die Musen noch bewacht einer der stärcksten Helden,
 Trotz! diesem der sich wolt mit seiner Macht anmelden.

Joseph würdigte sich ganz prächtig zulerbannen;
 Die Schanz der Gnaden-Brieff; es darff sich keiner trauen;
 Mit seiner schwachen Müh die Bestung zu bekriegen,
 Wär er Gradivus selbst, so müst er unterliegen.
 Carl der Sechst/ ist der Schutz mit seinen stärcksten Wassen,
 Pallas kan ohne Sorg, und ohne Kummer schlaffen,
 Es darff sich so weit nicht der Feinde Stärcke wagen,
 Daß sie im Stande wär ein Lager aufzuschlagen.
 Ihr Musen von der Burg seht wachtsam all, und munter,
 Es geht Euch meistens an steigt nur vom Berg herunter,
 Ihr seit verbunden heut vom Gipffel abzustiegen,
 Im Thal die Schuldigkeit, und Demuth zu erzeigen.
 Oestreicher Helden-Hauß/ du tieffstes Meer der Gnaden,
 Wir fall'n vor deinem Thron mit Schulden-Last beladen,
 Dann deine Blick uns noch von Tag zu Tag verbunden,
 Weil wir durch deine Gütt die Schatz der Weißheit finden.
 Der Himmel schütze Dich dein Scepter, Schwerdt/ und Crone,
 Mit stättem Sonnen-Schein den Kayser-Sitz belohne,
 Zum Lohn der Gnaden-Thron wird ewig nicht verwesen,
 Weil Er der Göttes Ehr ein Ursprung ist gewesen.
 Wir stellen uns zwar ein aber mit leeren Händen,
 Es muß ein jeder sich zu deiner Gütte wenden,
 Wir müssen all-zusamm mit einer Stimm bekennen,
 Daß wir zu deinem Ruhm uns deine Schuldner nennen.

Es geht mit meiner Stimm schon zimlich schwach zum Ende,
 Doch aber ich mich noch zu meinen Gönnern wende,
 Dann eines fällt mir ein: die Sonne ist auffgangen,
 Welche mit solchem Schein gar selten pflegt zu prangen,
 Mit dieser geht euch auf die Morgen-Röth der Freuden,
 Sie soll das Höllen-Weib mit keiner Frucht benenden,
 Ich Wunsch: des alten Greißs, die lange Zeit verstreiche,
 Und doch von Mittag nicht die Freuden-Sonn abweiche,
 Ich Wunsch dir hohe Burg; der Himmel Dich beschütze,
 Und das Oestreicher-Hauß sey Dir die Gnaden-Stütze,
 Daß sich stäts deine Zahl von Tag zu Tag vermehre,
 Zu vieler Seelen Hehl, zur größern Göttes Ehre.
 Glorreiche Drucker-Kunst die Zeit ist schon verflossen,
 Laut welcher Zeugnuß Du Drey Hundert Jahr beschlossen,
 Ohne Leyd in der Freud im vollen Wohlstand lebe,
 Siegreich im Firmament unter den Göttern schwebe.
 Offen sey deine Pfort, und deine Gnaden-Schwelle,
 Weil sich zu deinem Ruhm ein Glied zu uns geselle,
 Io! wir freuen uns! das Trauren sey benommen,
 Zu diesem Neuen Jahr haben wir Freud bekommen.
 Glück Wunsch ich Dir JOHANN nach den verflossnen Tagen,
 Du kanst die Frenheit jetzt nach Deinem Willen pflegen,
 Vor allem bösen Fall, der Höchste Dich bewahre,
 Daß sich mit deiner Müh der Lohn der Ehre paare.